

O, vergib ihr von ganzem Herzen! — bat Beatrice — Auch Du hast gefehlt und hoffst dereinst Vergebung.

Ich wiederhole es, Beatrice: Was sie meinem Geschlechte that, kann nicht ich, kann ihr nur Gott vergeben!

O ihr Männer! — rief das Mädchen unmutig — glaubt das Geschlecht, das durch Ruhm und Schlacht, durch Blut und Thränen gewaltsam und ungerecht sich emporschwang, es müsse unantastbar auf der hohen Stelle stehen, die das Glück ihm anwies. Arme verwandtenlose Beatrice, die du deinen Vater nicht einmal kennst, wirst Du dereinst vor Gottes Thron neben diesen Carrara treten dürfen? Wird Gott ihm gnädiger seyn, weil er aus edlem Geschlechte stammte? Wird er ihm deshalb die Ströme Blutes nicht in sein Schuldbuch zeichnen, die bei Padua flossen? Nicht den Tod der Tausende, die Hunger und Pest weggraffte?

Wie erscheinst Du mir heute, Beatrice? — unterbrach sie Carrara erstaunt. — Statt Liebkosungen Vorwürfe?

Beatrice schwieg.

Du bist verändert, Mädchen! die Gluth, mit der Du sonst an meiner Brust ruhest, scheint erloschen. Bist Du es müde, einem Unglücklichen zu folgen?

Sie lächelte bei diesen Worten schmerzvoll. — Die Gluth meiner Liebe flammt wie früher, Giacomo! — sagte sie tief betrübt — Dir in den Tod folgen zu dürfen, ist mein tägliches Gebet. Ich bin ruhiger geworden, Giacomo! so nahe dem Grabe wie ich stand, wirft man einen ernsten Blick rückwärts und durchschreitet bedachtsamer die Bahn, die vor uns liegt. Ich habe auf dem Krankenlager mit der Welt abgeschlossen, ich verlange nichts mehr von ihr, mein Sehnen, alle meine Wünsche, nur einen nicht, habe ich in meine Brust verschlossen.

Und dieser eine? fragte Carrara.

Abneht Du ihn nicht, mag ich ihn auch nicht aussprechen — Gott kennt ihn!

Bonifacio trat in diesem Augenblicke ein, sie abzurufen. — Leb' wohl! — sagte sie, ihm die Hand reichend; doch da er die Arme nach ihr ausstreckte, sank sie an seine Brust, riß sich aber schnell wieder los und eilte fort. Den andern Tag reiste sie von dem Proveditor Zeno begleitet, nach Padua.

(Die Fortsetzung folgt.)

Daß die Nachdrucker schon im fünfzehnten Jahrhundert ihr Unwesen getrieben, darüber findet sich ein Beleg in M. Cyriak Spangenberg's Werke „Adels Spiegel“ *), wo der Buchdrucker und Verleger, Michael Schmück, gegen den Nachdruck unter andern auf folgende Weise sich äußert: „Wie wir dann jeztiger Zeit auch sonderlich unter uns Druckern und Buchhändlern selbst erfahren, wie durch Antreiben des leizigen Geizes oft einer dem andern ein Buch oder Werk, so jener mit großem Unkost gefertigt und an Tag gegeben, zu seinem Vortheil und des andern Schaden nachdruckt oder nachdrucken läßt, ungeachtet daß jedem bewußt, wie solches wider das siebente Gebot Gottes (Du sollst nicht stehlen) ausdrücklich gehandelt sey“ u. s. w.

Durach **).

Historische Miscellen.

Als man Ludwig XIV. die Rechnung über den Betrag der Summen, die auf das Schloß und die Gärten von Versailles verwendet worden waren, überreichte, warf er sie, nachdem er die Hauptsumme des Ganzen angesehen, in's Feuer. Der Blei-Artikel, bloß für das Schloß und die Wasserleitungen, betrug 32,000,000 Livres.

Der berühmte Feldherr, Prinz Eugen von Savoyen, ließ nach der Schlacht bei Höchstädt alle gefangenen französischen Officiere zu einer Oper einladen, in welcher statt der Vorstellung fünf Prologe des Quinault zu Ehren Ludwig's des XIV. abgesungen wurden. Sie sehen, Messieurs! — sagte der Prinz — daß ich Ihren Herrn gern loben höre!

Karl Halden.

*) In der Zuschrift klagt der Verfasser über Mühe und Kosten, und sagt, „daß er, außer einem guten Trunk und einem halben Fuder Wein, beinahe gar keine Hilfe, Vorschub, noch Er-gözung gehabt.“

**) Dieser treffliche Mann, hochgeehrt als Lehrer, innig geliebt als Mensch, unser langjähriger Mitarbeiter, starb am 18. October d. J. in Regensburg, wo er durch Lehre und Beispiel des Guten viel beförderte.

Die Redaction.